

Die Bibliothek des Grafen Simon VI. zur Lippe als Zeugnis der Renaissance

Anmerkungen zum Altbestand der Lippischen Landesbibliothek Detmold
von Reinhard Altenhöner

Druckfassung in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 62 (1993), S. 67-95.

1. Zur Person Simons VI. und seiner Grafschaft¹

Das 16. Jahrhundert bildet eine Phase großer Umwälzungen auf religiösem und politischem Gebiet. In diese Zeit, für die die enge Verflechtung von Religion und Politik und damit eine zunehmende Konfessionalisierung aller Lebensbereiche typisch ist, wird Graf Simon VI. 1554, ein Jahr vor dem Augsburger Religionsfrieden, hinein geboren.² Bis 1567 bleibt Simon in Lippe und wird von dem späteren Superintendenten Johannes von Exter (gest. 1599) unterrichtet; dann geht er mit einem neuen Präzeptor nach Straßburg. Sicherlich wird die dort besuchte Schule des Johannes Sturm³ erheblichen Einfluß auf Simon in

philippistisch-kalvinistischer Richtung ausgeübt haben. Aufenthalte an den Höfen befreundeter Familien (u. a. länger in Wolfenbüttel, am Hof Herzog Julius' von Braunschweig-Lüneburg und in Kassel bei den hessischen Landgrafen) helfen, die „Ausbildung“ abzurunden. Schon vor der Volljährigkeit 1579 wird Simon in die Regierungsgeschäfte mit einbezogen. Ab 1582 besucht Simon Reichstage und kommt so allmählich in das Umfeld kaiserlicher Politik. Der Kaiser macht sich die Dienste des Grafen mehrfach zu Nutze, so 1591 auf einer Mission in den Niederlanden, die der Bereinigung langwieriger Konflikte mit den Calvinisten dienen sollte. Andere Missionen folgen, seit 1594 als Kaiserlicher Rat. Höhepunkt ist sicher der unter Simons Kreisobristenschaft durch den niederrheinisch-westfälischen Kreis durchgeführte Feldzug gegen spanische Übergriffe, der allerdings erfolglos bleibt und vor allem die lippischen Finanzen schwer zerrüttet. Simons Ansehen beim Kaiser sinkt jedoch nicht, und so verbringt er z. B. 1607/8 als kaiserlicher Kammerherr und Vizepräsident des Reichshofrates mehrere Monate in Prag. 1613 ist er gestorben.

Simon hat im Verhältnis zu Größe und Bedeutung seines Territoriums unter überregionalem Aspekt eine erstaunlich bedeutsame Rolle gespielt: Auch wenn die lippische Finanzbasis solche Aktivitäten eigentlich kaum hergab und die Schuldenlast beständig wuchs, übernahm er doch zeitweise wichtige Reichsaufträge und erwies sich damit – im Sinne der zeitgenössischen Herrscherlehren – als tüchtige Persönlichkeit.

¹ Der vorliegende Beitrag basiert auf einer größeren Arbeit, die von mir im Rahmen der Staatsexamensprüfung bei der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen Köln angefertigt wurde. Eine Veröffentlichung ist in Vorbereitung. Auf ausführliche Belege verzichte ich der besseren Lesbarkeit halber.

² Simon VI. hat – als herausragende Erscheinung der lippischen Geschichte – schon früh das Interesse der (Heimat-)Forschung gefunden, vor allem von A(ugust) Falkmann: Graf Simon VI zur Lippe und seine Zeit. Detmold 1869-1902 (=Beiträge zur Geschichte des Fürstentums Lippe aus archivalischen Quellen Heft 3-6).

³ Vgl. hierzu a. Hanns-Peter Fink: *Exercitia Latina. Vom Unterricht lippischer Junggrafen zur Zeit der Spätrenaissance.* Marburg 1991 (=Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 1), S. 14.

Den Aktivitäten im Reich korrespondierten Aktivitäten im eigenen Territorium:

Ziel der Maßnahmen war – wie in anderen zeitgenössischen Herrschaften – die Stärkung und der Ausbau der landesherrlichen Macht sowie der Umbau Lippes hin zum frühmodernen Staat. Da eine territoriale Erweiterung ausschied, mußten sich die Bemühungen auf den inneren Ausbau beziehen. So wurde die gräfliche Verwaltung zentralisiert: Nun führte ein Ratskollegium von juristisch ausgebildeten Männern unter Simons Aufsicht und Kontrolle die Regierungsgeschäfte. Die Arbeit der gräflichen Kanzlei wurde effizienter gestaltet und schließlich auch schriftlich in der Kanzleiordnung von 1611 fixiert. Das Finanzwesen wurde durch den Ausbau der Kammer, d. h. der landesherrlichen Kassenverwaltung, neu organisiert (Kammerordnung um 1610).

Hinzu treten Bemühungen um die Entwicklung neuer Einnahmequellen, so wurden z. B. die herrschaftlichen Besitzungen in Dominalgüter umgewandelt, ja Simon bemühte sich um eine geordnete Waldbewirtschaftung und versuchte, eine eigene Salzsiederei aufzubauen. Diese Maßnahmen riefen – ebenso wie die umfassende Reformierung des Rechtswesens (Einrichtung eines Hofgerichts 1593, Verabschiedung einer peinlichen Gerichtsordnung im Bereich des Strafrechts 1600) – den Widerstand der Stände hervor, deren Einfluß und Machtbasis nicht zuletzt auch durch den Verlust älterer Privilegien absanken.⁴

In der Summe belegen die verschiedenen Maßnahmen den Willen Simons zur Konzentration von staatlicher Macht in den Händen des Landesherrn, der sich wie kaum ein anderer selbst um die Regierungsgeschäfte kümmerte.⁵

⁴ Jürgen Miele: Das lippische Hofgericht 1593-1743. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte, Gerichtsverfassung und Prozeßverfahren des zivilen Obergerichts der Grafschaft Lippe unter Berücksichtigung reichsgesetzlicher Bestimmungen. Diss. phil. Göttingen 1984. Vgl. bes. S. 38ff., 49ff.

⁵ Bis hin zur Anteilnahme an der Waldwirtschaft, wo Simon die Zahlen

Ein bis heute sichtbarer Schritt lag im Konfessionswechsel Lippes vom Protestantismus lutherischer Ausprägung zur reformierten Richtung. Dieser in der Literatur gern als „zweite Reformation“ bezeichnete Übergang verlief in Lippe zunächst schleichend und verdeckt, indem Simon frei werdende Pfarrstellen mit reformierten Geistlichen besetzte und nach v. Exters Tod das Kirchenkonsistorium unter reformierter Leitung umstrukturierte. Der im Gottesdienst sichtbare Konfessionswechsel, der parallel auch im Schulwesen vollzogen wurde, wurde um 1605 im Territorium im wesentlichen ohne größeren Widerstand durchgesetzt. Aufkeimende Unruhe wurde schnell und entschieden mit landesherrlicher Gewalt gebrochen. Nur Lemgo versuchte sich zunehmend bis hin zur kriegerischen Auseinandersetzung dem in der konfessionellen Frage sichtbar werdenden Machtanspruch des Landesherrn zu entziehen.⁶

Mit Hilfe der in Lippe bis heute besonders straff organisierten Landeskirche gelang die durchgreifende Erfassung der Untertanen und die Sicherung herrschaftlicher Macht bis in das letzte Anwesen hinein. In Simons politisch reichem Leben haben auch „geistige Interessen“ eine gewichtige Rolle gespielt: sie werden in der Bibliothek, aber auch in der umfangreichen Korrespondenz sichtbar, für die unsere moderne Trennung in eine private und eine öffentliche Sphäre nicht greift. Über ein Netz von schriftlichen Kontakten wurden Nachrichten aller Art, von persönlichen Mitteilungen bis hin zu grundsätzlichen Erwägungen zur politischen Lage im Reich vermittelt.

gefällter Bäume aufsummiert. Vgl. bes. S. 38ff., S. 49ff.

⁶ Vgl. hierzu Heinz Schilling: Konfessionskonflikt und Staatsbildung. Eine Fallstudie über das Verhältnis von religiösem und sozialem Wandel in der Frühneuzeit am Beispiel der Grafschaft Lippe. Gütersloh 1981 (Habil.) (=Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 48). Gerhard Benecke: Society and politics in Germany 1500-1750. London, Toronto 1974. Als Fallbeispiel wählte Benecke Lippe, vgl. S. 161-370.

Aus dieser Korrespondenz sind persönliche Interessen Simons zur Frage seines Buchbesitzes kaum ablesbar, allerdings ist der Schriftverkehr ungemein reichhaltig und kaum zu übersehen, geschweige denn erschöpfend zu sichten. Einige eher zufällige Beispiele seien genannt: Bücher erscheinen als „normaler“ Bestandteil des Lebens, wenn Simon und seine erste Frau Ermgard von Rietberg über den Austausch von Buchgeschenken einen ersten Kontakt intensivieren, wobei es sich wie selbstverständlich um religiöse Werke handelt. Auch als freundschaftliche Geschenke können Bücher auftauchen (Wirich v. Daun, ein Freund Simons, erhält ein Buch über die Seefahrt) und sie sind Sammelobjekt: So erbittet die Gräfin v. Oldenburg eine seltene Bibelausgabe.

Natürlich spiegelt die Korrespondenz auch die religiösen Überlegungen des Landesherrn und die konfessionellen Auseinandersetzungen in Lippe und im Reich. Dies wird unmittelbar in einem Briefaustausch mit dem streng lutherischen Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt sichtbar, der offenbar von Simon, seinem Schwager, eine Auslegung der Briefe des Apostel Paulus erhalten hatte und ihm mitteilt, daß er zwar das Buch noch nicht zu Ende gelesen habe, er aber von dessen Lektüre abrate, weil es mit Gottes Wort nicht richtig umgehe. Besser sei es, daß Wort Gottes selbst zu lesen. Besonders diese Äußerung zeigt den guten Lutheraner Georg, dem Simon offenbar in konfessionellen Fragen zukünftig aus dem Weg ging, denn in der nachfolgenden Korrespondenz mit Georg finden sich – soweit erkennbar – keine entsprechenden Äußerungen mehr.⁷

Neben solchen „familiären“ Kontakten bestehen Verbindungen zu den

⁷ Vgl. Falkmann, H. 5, S. 327, 331f. und Simons Memorialbuch im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold (zukünftig STA), STA L 7 A XV A, Nr. 1. STA L 43, 27, Nr. 1. Das endgültige Urteil Georgs war in den folgenden (erhaltenen) Briefen nicht aufzufinden. Um was für ein Werk es genau ging, läßt sich bei der großen Zahl an Auslegungen nicht sagen, fast jeder Theologe des 16. Jahrhunderts hat sich an dem Thema versucht. Vgl. Falkmann, H. 5, S. 336.

Führungspersönlichkeiten der Reformierten in Norddeutschland, die wiederum – wie zeitweise auch Simon selbst – i. d. R. gute Kontakte zu den Calvinisten in den Niederlanden bzw. auch in der Schweiz unterhielten.

Zu nennen sind hier der Emdener Theologe Menso Alting (1541-1612), daneben Urbanus Pierius (1546-1616) und besonders Christoph Pezel (1593-1604),⁸ der – als Kryptokalvinist aus Kursachsen vertrieben – die Grafschaft Nassau-Dillenburg reformierte und später lange Jahre in Bremen als Superintendent wirkte. Bremen war in dieser Zeit ein Zentrum der kalvinistischen Agitation innerhalb der heftigen publizistischen Auseinandersetzungen, die das ganze Jahrhundert über tobten. Noch heute sind in Detmold rund 20 Briefe Pezels erhalten, in denen dieser Simon über den Fortgang der kalvinistischen Bewegung in Europa, aber auch über private Dinge berichtet. Daneben stehen Ratschläge auch zu konkreten kirchenpolitischen Vorhaben in Lippe, verbunden mit ganz handfesten Personalempfehlungen. Pezel versorgte Simon mit vielen Neuerscheinungen insbesondere auch der eigenen Schriften und sicherte Simon so den Zugang zu den aktuellen Positionen im zeitgenössischen theologischen Streit.⁹ Als „Gegenleistung“

⁸ Vgl. zum schnellen Überblick die Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 34, S. 362ff. (Falkmann). Schilling, S. 174, Falkmann H. 5, S. 354f.; Gerhard Schormann: Simon VI. und seine Bibliothek. Ein Beitrag zur zweiten Reformation in Lippe. In: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 70 (1977), S. 63-98. Vgl. S. 73ff.

⁹ Die Anbahnung des Kontaktes erfolgte wohl schon 1585, als Pezel wie zufällig nach Detmold kommt und Simon den Vorschlag macht, eine Tochter Graf Johanns v. Nassau-Dillenburg zu heiraten. Darüber berichtete Pezel dem Nassauischen Grafen, vgl. Karl Wolf: Aus dem Briefwechsel Christoph Pezels mit Graf Johann dem Älteren von Nassau-Dillenburg. in: Archiv für Reformationsgeschichte 34 (1937), S. 176-234. Brief Nr. 15 vom 3.6.1585, S. 212; Pezel schreibt von „unversehens“. Vgl. zu privaten Nachrichten STA L 16, OP, Nr. 6: Zum Beispiel der Brief vom 27.5.1600, Simon berichtet ebenfalls von Lokalereignissen und erbittet

unterstützte Simon Pezel finanziell und nahm später Pezels Sohn in seine Dienste.

Simons Unterstützung fanden auch zahlreiche andere Personen; die Kammerrechnungen enthalten immer wieder Auszahlungen von Stipendien an Studenten, ja ein wenig Mäzenatentum leistete sich der lippische Graf, wenn er lokale Dichter und Autoren wie Konrad Hoier, Johannes Sedulius, Hermann Gerenberg unterstützte, aber auch den Kontakt zu bekannteren Personen wie David Chytraeus, der brieflich die neuesten Nachrichten aus Europa vermeldete,¹⁰ hielt.

Ein bedeutsames Interesse Simons lag in der Architektur; unter seiner Herrschaft wurde Schloß Brake im neuen Stil der Weserrenaissance umgebaut, dessen auffälligster Teil der reich durchfensterte Wohnturm gegenüber der Stadt Lemgo ist, der wuchtiges Machtbewußtsein gegenüber der wichtigsten Stadt Lippes demonstrierend auch ein Studiolo, eine Studierstube, die offenbar vom Grafen selbst benutzt wurde, enthielt.¹¹

Simon war für seine Zeit und seinen Stand ein sicher überdurchschnittlich gebildeter Mann, sprach und schrieb Latein, Französisch und Italienisch. Seine Interessen (auch die bildende Kunst und die Musik gehörten dazu) umspannten das ganze Spektrum der Beschäftigungsmöglichkeiten des 16. Jahrhunderts bis hin zur Alchimie oder dem Abhalten eines Turniers. Eine bis heute sichtbare Hinterlassenschaft Simons stellen neben seinen Bauten (Brake, Varenholz) die Bestände der Bibliothek dar.

Informationen, z.B. im Brief vom 13.8. 1601. Vgl. a. Briefe in STA L 7, AV, 5a, b (6.9.1585), dort auch Korrespondenz mit Graf Johann von Nassau-Dillenburg.

¹⁰ Dankschreiben, Quittungen wiederholt bei den Kammerrechnungen STA L 92 Z Ia 1592-1599 und STA D 72, Nr. 25 (Wasserfall).

¹¹ Vgl. Otto Gaul: Schloß Brake und der Baumeister Hermann Wulff, Lemgo 1967, S. 61ff. José Kastler: Der Schloßsturm in Brake als öffentliche und private Architektur. in: Renaissance im Weserraum. Hrsg. von G. Ulrich Großmann. Bd. 2: Aufsätze (=Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake 2), S. 113-127, hier S. 122ff.

Was läßt sich aus der Bibliothek über Simon entnehmen; wie spiegeln sich in den Beständen die Interessen ihres Besitzers?

2. Zur Geschichte der Bibliothek Simons VI.¹²

Die archivalischen Nachrichten über die Existenz einer von Simon unterhaltenen Bibliothek sind eher spärlich.

Immerhin schon 1588 datiert ein Vertragskonzept mit dem alten Präzeptor Simons, Nikolaus Thodenus, der später auch als eine Art Oberpräzeptor der Söhne Simons fungierte. Darin wird die Übernahme der Bibliothek nach dessen Tod durch Simon vereinbart, wofür die Witwe insgesamt 400 Taler erhalten soll.¹³

Zwar kam dieser Vertrag offenbar nie in Vollzug, er zeigt aber, daß Simon auch am Ankauf bestehender Sammlungen interessiert war, so wie er es einige Jahre später mit der Übernahme der Bibliothek des 1599 verstorbenen Johann v. Exter tat, die für 350 Taler angekauft wurde.¹⁴

Simon folgte so der Empfehlung Christoph Pezels, die dieser 1591 auf Rückfrage dem Grafen Johann d. Ä. von Nassau-Dillenburg gegeben hatte: Dieser hatte nämlich – nach einer Aufzählung gängiger klassischer und reformierter theologischer Autoren – geraten, der Einfachheit halber gleich eine vollständige Bibliothek zu erwerben.¹⁵

¹² Vgl. a. Detlev Hellfaier: Geistiges und kulturelles Leben am Hofe Simons VI. zur Lippe. Detmold 1986.

¹³ STA D 72, Nr. 25 (Wasserfall).

¹⁴ STA L 52 E Nr. 1 wird am 13.1. der Arzt Solenander verlangt, am selben Tag ist der Tod vermerkt: STA L 69 Nr. 32. STA L 92 Z Ia (1600), Nr. 7. Im März hatte der Bruder v. Exters, Simon v. Exter den Nachlaß spezifizieren sollen. STA L 52 E Nr. 1.

¹⁵ S. Wolf, S. 176-234. Die von F. Huneke in seinem inzwischen erschienenen Aufsatz geäußerte Ansicht, Pezel empfehle, sich so vor „einem als schrankenlos empfundenen Angebot des Buchmarktes“ zu schützen, widerspricht der Formulierung Pezels: „Ich achte aber nicht, daß ...“ er weitere Namen nennen solle; hier ist eindeutig gesagt, daß

Diese Erwerbungsverfahren spielte in Lippe nur eine geringe Rolle, denn Belege für den Ankauf einer weiteren größeren Bibliothek fehlen; wenn überhaupt sind es einzelne Werke aus einer Bibliothek, meist von Personen, die einen engen Bezug zu Lippe und dem Grafenhaus hatten. Einen gewissen Zuwachs mag die Bibliothek aus übernommenem Kirchenbesitz erfahren haben, wichtiger aber waren die direkte Versorgung über Pezel und andere sowie der gezielte Einkauf von Neuerscheinungen auf den Frankfurter Messen und bei fahrenden Buchhändlern.¹⁶ oder in Lemgo

Pezel weiter Nennungen nicht für notwendig hält. Vgl. Friedrich Huneke: „auff dem Gewelbe zu bracke...“ Anmerkungen zur Bibliothek Simons VI. zur Lippe um 1597. In: Der Weserraum zwischen 1500 und 1650: Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur in der Frühen Neuzeit (=Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland, Bd. 4), Marburg 1993, S. 267-298. Ebd., S. 267. Vgl. a. Schormann S. 74. Hunekes Aufsatz, der auf dem Versuch einer Transkription eines Bibliotheksverzeichnisses von 1597 (s.u.) im Auftrag des Weser-Renaissancemuseum Schloß Brake, Lemgo, basiert, bietet in Bezug auf die Bibliothek Simons nicht viel Neues; er orientiert sich an Schormann und Fink, sonst an R. Chartier, dessen Literaturangaben er übernimmt. — Das mir freundlicherweise vom Weser-Renaissancemuseum zur Verfügung gestellte Transkript erwies sich jedoch als problematisch (Lesefehler, Auslassungen, nicht gekennzeichnete Konjekturen), weshalb ich das Verzeichnis selbst benutzte und auch edierte.

¹⁶ Offenbar wurde 1596 der Bücherbesitz aus dem ehemaligen Falkenhagener Zisterzienserinnenkloster zwischen dem Bischof von Paderborn und Graf Simon aufgeteilt: 72 Bände erhielt Simon, nur die Werke des Augustinus gingen, ebenso wie das Missale, nach Paderborn. Vgl. Falkmann, H. 4, S. 173ff. Zu den Klöstern, vgl. a.: Hermann Hoogeweg: Verzeichnis der Stifter und Kläster Niedersachsens vor der Reformation, umfassend die Provinz Hannover, die Herzogtümer Braunschweig und Oldenburg, die Fürstentümer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, die Freien Städte Bremen und Hamburg und Hessisch-Schaumburg, Hannover/Leipzig 1908. ND.: 1986, S. 8f, 34. Die Angaben Hunekes, S. 272 zur Reaktion Julius von Braunschweig-

bzw. in anderen Städten. Die meist nicht sehr hohen Beträge, die die Kammerrechnungen als Ausgaben hierzu vermerken, weisen auf eine regelmäßige Einkaufstätigkeit hin. Ein Beispiel für einen größeren Einkauf auf der Frankfurter Messe stellt eine erhaltene Quittung dar, nach der der Sekretär Simons, Antonius Beneke, auf der Messe u. a. für Bücher 287 Taler verausgabt hat.¹⁷

Im einzelnen genannt ist auch ein kleinerer Betrag für den Verleger und Drucker Hieronymus Commelinus (1550-1597), der offenbar die eigenen Erzeugnisse kommissionierte. Gerade aus diesem Haus, in dem hochspezielle wissenschaftliche Texteditionen klassischer theologischer Autoren erschienen, besaß Simon einiges in seiner Bibliothek.

Schon eine etwas größere Bibliothek bedarf einer personellen Betreuung. Das Amt des Bibliothekars wurde damals häufig als Nebenamt vergeben, und offenbar hat es zunächst einige Jahre der Magister Johann Engering inne gehabt. Immerhin wird Engering in einem Briefkonzept 1606 erwähnt, ansonsten scheint seine Tätigkeit

Lüneburgs, der in der Teilung einen Eingriff in seine Gerechtsame gesehen habe, sind phantasievoll, aber nicht belegt. Auch die Zurechtweisung an die Adresse Schormanns, der falsch wiedergegeben wird, geht fehl. Die Angaben Kramms, S. 96, wonach der Paderborner Bischof 1604 Handschriften und drucke aus dem Stift Falkenhagen verschenkte, können so nur teilweise stimmen. Vgl. Heinrich Kramm: Deutsche Bibliotheken unter dem Einfluß von Humanismus und Reformation. Ein Beitrag zur deutschen Bildungsgeschichte. Leipzig: 1938 (ZfBB Beih. 70) ND.: 1968. Ein schöner Beleg für den Kauf bei Buchhändlern im STA D 72 Nr. 25 (Wasserfall): Der Buchhändler Magnus Holste von Hannover schreibt dem Grafen am 16. Juli 1596, daß er mit seinen Büchern in Lemgo angekommen sei. Er habe „etzliche Bücher“ dabei, auch solche, die E.G. von „Franckfortt“ verlangt habe. Auf „E.G. gnädig mahnung und dringlich bitten“ habe er „dieselbig an den gnadenreichen Sitz“ geführt. Wünsche zu guter Regierung und Empfehlungen an die junge Herrschaft schließen den Brief ab.

¹⁷ STA D 72, Nr. 25 (Wasserfall); vgl. STA L 92 Z, Ia (1592-1598), Nr. 1.

keine größeren Spuren hinterlassen zu haben. Angestellt wurde er vermutlich um 1600; zeitweilig war er Rektor der Detmolder Schule, 1622 verließ er Detmold etwas überstürzt, offenbar auch, weil gegen ihn ein Strafprozeß u. a. wegen Veruntreuung von Geldern anhängig geworden war.

Sein Nachfolger wurde – allerdings erst nach dem Tod Simons – der schon erwähnte Sohn Christoph Pezels, der nach Bemühungen des Vaters um 1600 als Rat angestellt wurde. Nach Simons Tod wurde der Herrschaftsbesitz geteilt, Bibliothek und Archiv wurden offenbar als Teil der „Oberherrschaft“ des Haupterben Simon VII. begriffen und kamen nach Detmold, Caspar Pezel wurde ihr Verwalter. Die Verhältnisse in der Bibliothek und insbesondere im Archiv waren offenbar sehr beschränkt, die Besoldung schlecht, und Pezel konnte sich nur mit Nebentätigkeiten über Wasser halten. Seine Bereitschaft, auch der anderen lippischen Linie in Brake Dokumente und Bücher zur Verfügung zu stellen, rächte sich nach seinem Tod 1634. Da nämlich beschlagnahmte die Detmolder Regierung den Pezel'schen Buchbesitz, der auch durch Zuwächse aus der Bibliothek Christoph Pezels beachtlich war. 1703 schließlich wurden die Bestände auch faktisch der Bibliothek übergeben.¹⁸

Zuwächse der Bibliothek kamen in dieser Zeit kaum vor, in der Regel wurden die Bestände von verstorbenen Räten, aber auch von säumigen Ausleihern übernommen, so um 1665 endgültig die immerhin rund 200 Bände umfassende Bibliothek des Heinrich Reinhard Robbig von Hallersprings. Im Laufe des 18. Jahrhunderts besserte sich die Situation der Bibliothek allmählich, 1824 schließlich wurden verschiedene Sammlungen des Grafen- bzw. Fürstenhauses zusammengeführt und als Lippische Landesbibliothek (erneut) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Charakterisierung der Bibliothek hat gezeigt, daß sie für die Generationen nach Simon eine erheblich geringere

Bedeutung als früher besaß. Die Grafen legten eigene kleinere Haussammlungen an; erst die Zusammenführung unter Fürstin Pauline belebte die Bibliothek wieder.

3. Die Bibliothek heute

Die Bibliothek Simons ist in der Lippischen Landesbibliothek aufgegangen. Sie wurde in ihren wesentlichen Teilen schon 1614 nach Detmold überführt (s.o.) und dort ein frühes Beispiel einer der Öffentlichkeit beschränkt offenstehenden Bibliothek. Als im 19. Jahrhundert dann verschiedene Sammlungen vereinigt und die „Bestände systematisch – d-h- aufgeteilt auf die einzelnen Fächer –, zusammengeführt wurden, wurde die vermutlich immer noch relativ geschlossen aufgestellte Bibliothek Simons praktisch aufgelöst und „versank“ in dem Bestand der Lippischen Landesbibliothek, der bis heute auf ca. 420.000 Bände angewachsen ist.

Heute nun soll sie im Rahmen der Reorganisationsmaßnahmen der Lippischen Landesbibliothek wieder zusammengeführt und in repräsentativer Form als geschlossener Bestand aufgestellt werden.

4. Vorgehen

Um die Bibliothek zu rekonstruieren, mußten ihre heute noch vorhandenen Bestände aus dem Gesamtbestand der Lippischen Landesbibliothek herausgesucht und in einen Zusammenhang mit im Archiv liegenden Material, insbesondere älteren Katalogen und Verzeichnissen der Bibliothek, gebracht werden. Erst so war es möglich, Spuren ihres früheren Besitzers und seiner geistigen Welt wiederzuentdecken und die Bibliothek auch in ihrer damaligen Zusammensetzung (und Funktion) zu beschreiben.

Welches Bild der Bibliothek bieten nun die alten Verzeichnisse?

¹⁸ STA L 16 OP, Nr. 2. Inventar durch den Notar Johann Otto Wilhelm von Glahn, datiert vom 26.7.1703.

5. Die Bibliothek im Spiegel ihrer Verzeichnisse

Aus dem 16. bis 18. Jahrhundert haben sich drei Verzeichnisse mit den Inhalten der Bibliothek erhalten.¹⁹

Das älteste stammt von 1597 und enthält insgesamt 441 Titeleinträge in 6 Abteilungen. Dieses „Vorzeichnuss der Bucher so auff dem Gewelbe zu Bracke Anno 1597 im Decemb. disponiret“ basiert vielleicht auf einer vorgenommenen Neuordnung der Bestände, als deren Ergebnis dann das Verzeichnis angelegt wurde.

Das Verzeichnis gliedert nach theologischen Büchern auf deutsch und auf Latein, nach juristischen (ebenfalls deutsch und Latein), nach medizinischen, französischen und italienischen Büchern, nach historischen (wieder getrennt: deutsche und lateinische Bücher) und nach philosophischen bzw. sonstigen Büchern.

Diese Einteilung entspricht den typischen Systemen der Zeit. Stellt man den aufgeführten Titeln die noch heute vorhandenen Bücher gegenüber, so zeigt sich, daß der Schreiber vor 400 Jahren bei seiner Erfassung der Bücher oft einfach das Titelblatt abgeschrieben hat und dabei offenbar mit den Büchern in den romanischen Sprachen gewisse Probleme hatte. Die Abfolge der Titel im Verzeichnis zeigt, daß die Bücher innerhalb der systematischen Aufstellung nach Größe geordnet waren.

Ein von Caspar Pezel wahrscheinlich in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts angelegtes Verzeichnis ist nicht erhalten; seine Bemühungen, die Bibliothek neu aufzustellen und die einzelnen Sachgruppen erheblich genauer aufzugliedern, werden jedoch in einem Verzeichnis von 1665 gut erkennbar. Ziel dieses Verzeichnisses war es nicht, einen Katalog zur besseren Benutzung der Bibliothek zu erarbeiten, sondern der unbekannte Schreiber führte ganz einfach alles auf, was er fand, und dazu gehörten zum Schluß der umfangreichen Auflistung

auch Kuriosa wie z. B. alte Degen oder ein Stock mit geschnitztem Vogelkopf; der Schreiber erstellte also ein Inventar des Vorgefundenen. Die insgesamt 3082 Einträge sind in ihrem Hauptteil in 26 Untergruppen gegliedert, die unterhalb dieser Ebene durch Buchstaben oder Zahlen weiter unterteilt sind. Anscheinend wurden hier die Inhalte von Regalbrettern aufgeführt. Zum Ende der Liste taucht ein „Catalogus librorum“ auf, sehr wahrscheinlich der, den Caspar Pezel erstellt hatte, und den der Schreiber vermutlich bei der Erarbeitung der Liste verwendet hatte.

Vorhandene Hinweise auf den schlechten Zustand einzelner Bücher, ja ein ausführlicher Anhang mit ungebundenen / beschädigten Büchern spiegeln unmittelbar den vernachlässigten Zustand der Bibliothek.

Ganz offenbar sind neben der Bibliothek des schon genannten v. Hallersprings weitere kleinere Sammlungen, von denen man annehmen kann, daß sie erst nach Simons Tod in die Bibliothek kamen, aufgezählt. Zieht man solche Gruppen ab und darüberhinaus die Bände, die sicher nach 1613 erschienen sind, ergibt sich ein Bestand von ca. 2080 Titeln, die in etwa der Bibliothek Simons zur Zeit seines Todes entsprechen.

Die Genauigkeit der Titelverzeichnung ist im allgemeinen gering, oft reichten dem Schreiber wenige Wörter aus dem Titel zur Identifizierung eines Werkes. Trotzdem kann man recht gut die einzelnen Werke, die sich bis heute erhalten haben, identifizieren.

Ein weiteres Verzeichnis ist der „CATALOGUS Aller auff Hochgräflicher Lippischer Bibliotheca zu Detmold befindlichen Bücher, nach den sämtlichen Facultäten eingerichtet“, noch heute in zwei handschriftlichen Exemplaren vorhanden, aus dem Jahre 1707, der auf 603 beschriebenen von 633 Seiten insgesamt 3514 Titel enthält. Dieser Katalog ist das Ergebnis einer umfangreichen Sichtungsarbeit der Bestände; nicht nur, das man die vorherige Systematik wieder aufgelöst hat und die Bestände in die alte Systematik des Verzeichnisses von 1597 zurückgepreßt hat, man hat auch einen

¹⁹ STA L 77A, Nr. 3034, Bl 33r-50v, 51 leer, es folgt 1 l. Bl.; STA L 77A, Nr. 3034, Bl. 145r-213v, 1 l. Bl. und LB Detmold, Mscr 45a.2°.

gründlichen Dublettenabgleich vorgenommen, wovon ein kleines Quartheft mit knapp 600 Einträgen Zeugnis ablegt.²⁰

Erstellt wurde der Katalog von den Bibliothekaren Vater und Sohn Barckhausen, und er diente bis in die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts als Katalog der Bibliothek, wobei allerdings die Zahl der Neuerwerbungen und entsprechend die Nachtragungen klein blieben. Eine Verbindung zum vermutlichen Standort der Bücher gibt dieser Katalog nicht; der Benutzer der Bibliothek mußte sich gut auskennen bzw. sich an die Bibliothekare wenden. Der Blick in die Dublettenliste zeigt ein Übergewicht theologischer und juristischer Werke; ein Querschnitt, der dem Bestandsprofil der Pezelschen Bibliothek weitgehend entspricht: Ein Anlaß für den neuen Katalog dürfte die Einbeziehung der Pezelschen Bestände sein, die ja erst kurz zuvor endgültig der Bibliothek zugeführt worden waren (s. o.).

Die drei Verzeichnisse spiegeln insgesamt einen erheblichen Bestandszuwachs, der nur zum Teil zu Lebzeiten Simons VI. erfolgt sein kann; der Kern der auch im jüngsten Verzeichnis enthaltenen Bestände ist älter, nur gut 400 nach 1613 gedruckte Bücher sind dort enthalten. Näheren Aufschluß über die Provenienz der Bestände in den Verzeichnissen kann nur der Blick auf die noch heute vorhandenen Bestände bringen.

6. Die Bibliothek im Spiegel ihrer Bestände

A. Vorgehen

Um die noch heute vorhandenen Bestände gezielt bearbeiten zu können, wurden die ersichtlich Simon gehörenden Bestände aus der Lippischen Landesbibliothek mit Hilfe der EDV erfaßt und an den alten Verzeichnissen abgeglichen. Bei der Arbeit an den Beständen zeigte es sich schnell, daß die Bibliothek in bestimmten zeitlichen Stufen entstanden war. Zum einen gab es einen kleinen Ausgangsbestand, den Simon selbst schon übernahm. Hinzu kamen dann

²⁰ STA L 77 A, Nr. 3034, Bl. 65r-105r, in 4°.

im ganzen regelmäßige Bucheinkäufe, die Simon bis zu seinem Tod tätigen ließ und vereinzelt Übernahmen ganzer Sammlungen (s. o.).

Aus heutiger Sicht am besten erkennbar ist der Status der Bibliothek zu einem bestimmten Zeitpunkt. Maßgeblich muß hier zunächst das erste Verzeichnis der Bücher Simons sein, das Inventar von 1597.

B. Die Bibliothek um 1597

Was genau und welche Schwerpunkte enthielt die Bibliothek nach Auskunft des Verzeichnisses von 1597 und was ist davon noch heute erhalten?

Nimmt man die in der Gruppe der französischen und italienischen Bücher (s. o.) enthaltenen theologischen Werke hinzu, so macht die theologische Literatur gut 41% und damit bei weitem die größte Einzelgruppe aus. Über 50% der Texte sind lateinisch, obwohl es sich durchweg um protestantisches Material handelt.

Demgegenüber fallen die anderen Gruppen entschieden kleiner aus, es folgen die historischen und die fremdsprachigen Bücher (hier überwiegen die französischen Werke vor den italienischen, ein einziges spanisches Buch kommt vor). Etwa gleich groß ist die Sammelgruppe „Sonstige“, während die juristischen Werke (36) nur eine eher geringe Rolle spielen.

Die nähere Betrachtung der theologischen Literatur zeigt eine deutliche Ausrichtung auf die aktuellen zeitgenössischen Diskussionen bzw. auf die reformiert-kalvinistische Richtung. Entsprechend stark vertreten sind – neben Calvin und Melanchthon selbst – Franziskus Junius d. A. (1545-1602) und Imanuel Tremellius (1510-1580), deren gemeinsame Bibelausgabe²¹ in der Hochburg der

²¹ Ich nenne gelegentlich zur Veranschaulichung Bestände aus der Bibliothek Simons in einer dem VD 16 (=Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts: VD 16. Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Stuttgart 1983 ff.) angenäherten Zitierweise. Grund ist nicht zuletzt, das deutlich zu machen, was Titelblätter früher mehr als heute darstellten, nämlich Werbeträger für

Kalvinisten in Deutschland, Heidelberg bzw. Neustadt an der Hardt, entstanden war, und die anderen Vorkämpfer für die kalvinistische Richtung insbesondere in der französischsprachigen Schweiz und dem reformierten Holland, Augustin Marlorat, Théodore de Bèze, Benedikt Marty, Philip Marnix, Victorinus Striegel oder auch Heinrich Bullinger und Johann Jakob Grynaeus, zu dem Simon auch in brieflichen Kontakt stand, u. a. m. Neben diesen z. T. älteren Autoren des Calvinismus aus der ersten Reihe stehen radikale Vorkämpfer der zweiten „Garnitur“. Zu nennen sind hier die Kontroverstheologen Lambert Daneau, Andreas Hyperion eigentlich Geradi, Willielm Zepper, David Pareius und andere. Aber auch der Herkunft nach entlegene Personen waren vertreten, so der dänische Theologe Nils Hemmingsen oder der ungarische Reformator Stephan Szegedin.

Während die genannten Autoren überwiegend der modernen Richtung entstammten, war die Zahl der lutherischen Autoren sehr klein, ebenso die der klassischen Texte, insbesondere der Kirchenväterliteratur, die doch, so die Aussage des Beraters Pezel, durchaus in eine Bibliothek hineingehörten. Die wenigen klassischen Kirchentexte, die das Verzeichnis von 1597 nennt, kamen

den Inhalt zu sein. Vgl. TESTAMENTI VETERIS / BIBLIA SACRA, / SIVE, / LIBRI CANONICI PRI / scae Judaeorum Ecclesiae à Deo traditi, / Latini recens e xHebraeo facti, brevisque Scholiis illustrati / ab Immanuele Tremellio & Francisco Junio. / Accesserunt libri qui Vulgo dicuntur Apocryphi, Latinè redditi, & notis / quibusdam aucti à Francisco Junio. Mulò omnes quàm antè emendatiùs edi / ti & aucti locis innumeris: quibus etia adjunximus Novi Testamenti libros / ex Sermone Syro ab eodem Tremellio, & ex Graeco à Theodoro Beza in Latinum / versos, notisque ibidem illustratos. / SECUNDA CURA FRANCISCI JUNII. / Genevae [Genf]; FRANCOFVRDI [Frankfurt / M.] <T. 3>: Ioan. Tornaesium [Johann Tornaesius]; Claudii Martii [Claude Marne]; Joannis Aubrii [Johann Aubry I], M. D. XC. [1590]. – Bindeein. I: [5] Bl.; 228 S.; [4] Bl.; 271 S.; [4] Bl.; 219 S. <3 Teile> Bindeein. II: [2] Bl.; 342 S.; [4] Bl.; 162 S.; <2 Teile> Bindeein. III: [4] Bl.; 500 S. 4°. Sign. LB Detmold: Th 296 1-3.

überwiegend aus der Offizin des Heidelberger Druckers Hieronymus Commelinus und seiner Nachfahren (s. o.), der überwiegend auf höchstem Niveau stehende, wissenschaftlich betreute, oft zweisprachige Ausgaben (griechisch/lateinisch) herausbrachte. Simon erwarb hier hochspezielle Literatur, offenbar im Vertrauen auf die Qualitäten des Druckers und mit vermutlich eher kleinerem Interesse an den Inhalten. Vielleicht war ihm diese Offizin durch Pezel ans Herz gelegt worden, denn so konnte Simon einen Beitrag zum Erhalt dieser stets mit Schwierigkeiten kämpfenden Presse leisten.

Ein anderes Beispiel ist das Material der Pariser Bilderstreitsynode aus dem Jahre 824,²² das selbst in der Geschichte des Bilderstreits eher am Rande bedeutungsvoll ist. Vielleicht erhoffte Simon sich Aufschluß zum Thema des Kirchenschmucks, das sich die „zweite Reformation“ auf die Fahnen geschrieben hatte.

Der Anteil der auf den damaligen Buchmärkten überaus reich vertretenen erbaulichen Literatur eher volkstümlichen Charakters ist klein; die Bibliothek zeigt auf dem Gebiet der Theologie insofern eine wissenschaftliche Ausrichtung: Sie enthielt zahlreiche Schriften der zeitgenössischen Streit- und Kontroversliteratur, und so konnte man sich in ihr über die wichtigsten Positionen in den Auseinandersetzungen z. B. zur Frage des Sinns und der Ausgestaltung des Abendmahls informieren.

Im Vergleich zu den heute noch vorhandenen Beständen sind diese Bestände am deutlichsten reduziert worden, ganz besonders im Bereich der polemischen Kontroversliteratur. Diese Verluste dürften später aufgetreten sein und sagen manches über die Wertschätzung solcher Texte durch die Bibliothekare des 18. und 19. Jahrhunderts.

²² SYNODUS PA / RISIENSIS DE I. / MAGINIBVS. / Anno Christi DCCCXXIV. / Ex vetustissimo Codice descripta, & nunc / primum in lucem edita. / FRANCOFVRTI [Frankfurt/M.]: Claudium Marnium [Claude Marne]; Joannem Aubrium [Johann Aubry I], M.D.XCVI. [1596]. – 157 S.; [1] l. Bl. 8°. Sign. LB Detmold: Th 1804/1.

Der Bestand an juristischen Büchern ist klein, im Verzeichnis werden 29 lateinische und 7 deutsche genannt, von denen sich der weitaus größte Teil noch heute in der Lippischen Landesbibliothek befindet.

Die Basis des Bestandes liegt in den grundlegenden Rechtsquellen, so im Corpus iuris civilis, das in unterschiedlichen Ausgaben (Fragin und die verbreitete von Julius Pacius, aber auch die neuere von Dionysius Gothofredus) vorhanden war. Ein gewisses Schwergewicht liegt auf rechtshistorischen Texten bzw. den Texten älterer Rechtsgelehrter, hinzu kommen weitere Kommentartexte.

Der juristische Bestand wirkt eher zufällig zusammengestellt; neben Grundtexten bzw. Grundlagenwerken stehen speziellere Texte, so z. B. Johann Georg Gödelmanns „Tractatus de magis, veneficis et lamiis“,²³ das mit Bezug auf die zunehmende Zahl von Hexenprozessen zur Vorsicht mahnte und insbesondere erpreßte Geständnisse nicht anerkannte. Hier ist insofern ein Bezug zu Simon erkennbar, als dieser laut Falkmann in seinem Territorium solche Prozesse zu verhindern suchte.

Die deutschen juristischen Texte beziehen sich auf die Strafjustiz bzw. auf verfahrensrechtliche Vorschriften, was für diese Fragen die übliche Publikationssprache war, während sonst das juristische Material in der Regel auf Latein verfaßt wurde.

Der Bestand an medizinischen Werken war klein und besaß allenfalls den Charakter einer Hausbibliothek; hingegen besaß Simon bei den fremdsprachigen Beständen eine bunte Gruppe verschiedenster Werke, insbesondere zur

Geschichte, zu aktuellen Ereignissen, daneben Werke der klassischen Literatur in Übersetzung und einige wenige Texte der schönen Literatur. Genannt seien hier die Geschichten des Matteo Bandello (um 1485-1561) oder die romanartige Liebesgeschichte des Boccaccio „Ninfale d'Ameto“. An neuerer Literatur fanden sich die unvollendeten „Semaines“ des Guillaume Salluste de Bartas (1544-1590),²⁴ die 1578 erschienen und eine poetische Darstellung der Weltgeschichte auf Basis der Bibel versuchten.

Welcher der Texte für Simons Regierungstätigkeit eine besondere Bedeutung hatte, ist aufgrund Lesespuren oder Randnotizen nicht festzustellen; ganz allgemein finden sich in den Beständen aus Simons Bibliothek kaum einmal Randnotizen, die sicher von Simons Hand herrühren. Viele Bücher machen den Eindruck, als ob sie nie intensiver benutzt worden wären.

Trotzdem zeugt allein der Besitz schon davon, daß ein gewisses Interesse an Thema oder Autor bestanden haben muß, denn die Erwerbung erfolgte angesichts der zeitgenössischen Buchpreise und des großen Beschaffungsaufwandes sicher gezielt.

Auffällig ist der Besitz der Essais des Michel Eyquem de Montaigne (1533-1592), die zweimal vorhanden waren. Die Lyoner Duodeztausgabe von 1595, die den Text der wichtigen 5. Auflage von 1588 bietet, hat sich erhalten.²⁵ Von einem anderen Vorbesitzer übernommen wurde sie in für Simon typischer Weise eingebunden, versehen mit seinem geprägten Akronym

²³ TRACTATVS / DE MAGIS, VE / NEFICIS ET LAMIIS, / DEQVAE HIS RECTE COGNO / SCENDIS ET PVNIENDIS, PROPTER VARIAS / & controversas de hac quaestione hominum sententias, vtilissi / mus .../ .../ publicé in Academia Rosto / chiana praelectus, & in tres libros di / sributus / à / IOANNE GEORGIO GODELMANNO / I. V. D. et professore publico. /.../ FRANCOFORTI [Frankfurt / M.]: Nicolai Bassaei [Nikolaus Basse], M.D.XCI [1591]. – [6] Bl.; 117 S.; [1] Bl.; 72 S.; [1] Bl.; 152 S.; [17 B. <3 Teile> 4°. Sign. LB Detmold: Th 561.

²⁴ Erhalten ist nur eine später erworbene Wekausgabe: Les / OEVVRES / DE / G. De SALLVSTE / S. R. DV BARTAS. / Reueiies <!> Corrigees Agumentees de Nouveaux. / ... / DERNIERE EDITION / .../ PARIS: TOUSSAINCTZ DV BRAY, M. DC. XI. [1611]. – [20] Bl., 457 S.; [2] Bl.; 534 S. <2 Teile> 2°. Sign. LB Detmold: F 20.2°.

²⁵ LES ESSAIS / DE MICHEL / SEIGNEVR DE / Montagne, / DIVISEZ EN TROIS LIVRES. / Contenant vn riche & rare thresor de / pluisiurs beaux & notables discours / ... / Lyon: François le Febure, CI. I). XCV. [1597]. – [24] Bl.; 1012 S.; 1 I. Bl. 12°. Sign. LB Detmold: PP 231.

SGVEHZL (= Simon Graf und Edler Herr zu Lippe) auf dem sonst eher schmucklosen Einband mit grünen Leinenbändern.

Neben weiteren Werken meist neueren Erscheinungsdatums (über 50% der noch heute vorhandenen Bestände aus dieser Gruppe stammen aus den 90er Jahren, also dem Zeitraum kurz vor Anlage des Verzeichnisses) stehen Sprachlehrwerke sowie Wörterbücher usf. Zweck dieses Bestandes war vermutlich besonders der Unterricht der Junggrafen. Daneben existierte eine schmale Auswahl literarischer Texte.

Auch in der Gruppe der historischen Werke finden sich Bücher unterschiedlichster Thematik: Neben geographischen oder topographischen Beschreibungen stehen Weltchroniken, Landesgeschichten oder auch genealogische Werke. Auch die antike Historiographie ist vertreten (Thucydides, Livius, Sueton, Cassius Dio, auch spätantik-byzantinische Autoren wie Agathias und Eugippus), ebenso wie „moderne“ Werke zur alten Geschichte, z. B. das wichtige Werk des Onofrio Panvinio (gest. 1568) zur römischen Republikverfassung.²⁶ Auch die deutsche, humanistisch-theologisch geprägte Chronistik und Historik ist reichlich vertreten (Rolevinck, Wimpfeling; aber auch Bunting, Funck und die Fortsetzung der Krantz'schen Saxonica durch den schon genannten David Chrytaeus). Hinzu kommt eine größere Zahl aktueller Werke, die über das Geschehen in Europa (insbesondere Frankreich und die Generalstaaten) berichten und ihrem Charakter als Berichterstattungsorgane nach nichts anderes sind als Vorläufer unserer heutigen Medien.

Das zeitgenössische Interesse an der geographischen und ethnographischen Entdeckung der Welt zeigt sich in Simons Bibliothek: Neben den wichtigen

²⁶ ONVPHRII / PNVNII VERO / NENSIS, FRATRIS ERE / MITAE AVGVSTINIANI, / REI PVBLICAE ROMA / NAE COMMENTARIO / RVM LIBRI TRES. / Et alia quaedam, quorum seriem sequens pagina indicabit. / FRANCOFVRTI [Frankfurt / M.]: Claudium Marnium [Claude Marne]; Joan. Aubrium [Johann Aubry I], MDXCVII. [1597]. 445.; [1] Bl. 2°. Sign. LB Detmold: G 161a. 2°.

Kartenwerksproduktionen (Ortelius, Baudorianus, Matthias Quad, Mercator) finden sich Johann Stadens Beitrag zur Entdeckungsgeschichte Amerikas und auch das Großunternehmen „Theatrum humanae vitae“ des Theodor Zwinger (1533-1588).²⁷

Ein hoher Prozentsatz der Werke aus dieser Gruppe (über 80%) ist erhalten geblieben, und so ist es möglich, festzustellen, daß auch diese Gruppe überaus aktuelle Publikationen enthielt, denn über 90% waren in den 80er und 90er Jahren des 16. Jahrhunderts erschienen. Ein systematischer Aufbau der Sammlung ist in dieser Gruppe besonders schlecht erkennbar, gekauft wurde offensichtlich das, was auf Interesse stieß und was – das gilt insbesondere für die Chroniken – im Unterricht der Junggrafen verwertbar war.

Der zahlenmäßig relativ kleine Anteil deutscher Texte besteht überwiegend aus den schon genannten aktuellen und häufig in vergleichsweise schlechter Qualität gedruckten Berichten besonders von den Kriegsschauplätzen, die in oft greller Zuspitzung berichten. Das Vorhandensein eines noch heute bekannten Titels, der Übersetzung der „Breve Relación des la Destrucción de las Indias“ des Bartolomé de las Casa (1474-1566),²⁸ die

²⁷ THEATRVM / HVMANAE / VITAE / Theodori Zuingeri Bas. / Tertiatione / Nouem VOLVMINIBVS locupletatum, / interpolatum, renouatum. / Cum tergemino ELENCHO, Methodi sci / licet, Titulorum & Exemplorum. / ... / BASILEAE [Basel]: EVSEBIVM EPISCOPIVM [Eusebius Episcopus], CI I) XXCVI. [1586] (CI I) XXCVII.). – Bindeeinb. 1: [20] Bl.; 578 S.; 1 l. Bl. Buch 1-2> Bindeeinb. 2: [2] Bl.; 585-1551 S. <Buch 3-5> Bindeeinb. 3/ [2] Bl.; 1557-2518 S. <Buch 6-10> Bindeeinb. 4: [2] Bl.; [1] S.; 2524-3246 S. <Buch 11-17> Bindeeinb. 5: [2] Bl.; [1] S.; 3251-4001 S. <Buch 18-23> Bindeeinb. 6: [1] Bl.; 1 [1] S.; 4006-4737 S.; [1] Bl.; 1 l. Bl.; [192] Bl. <Buch 24-29> 2°. Sign. LB Detmold: V 1.2° 1-6.

²⁸ Neue Welt, / Warhafftige Anzeigung / Der Hispanier grewli / chen / abschewlichen vnd vnmenschlichen Ty / ranney / von Jhnen inn den Indianischen Ländern / so gegen Idergang der Sonnen gelegen vnd wie die / Neue Welt genennet wird / begangen. / Erstlich / Castilianisch / durch Bischoff Bartholomeum de las Casas ... / ... /

von den rivalisierenden Mächten England, Frankreich und den Niederlanden umgehend nach Erscheinen als publizistische Waffe gegen die Spanier eingesetzt wurde, indem man für die schnelle Verbreitung des Buches sorgte, zeigt – wie Benzonis Beschreibung spanischer Greuelthaten²⁹ – schon damals bestehende Interessen des Lesemarktes an Sensationen, Gewalt und Berichten aus exotischen Ländern.

Den Schluß des Verzeichnisses bilden offenbar die Werke, die schwierig in eine andere Gruppe zu sortieren waren und die dementsprechend in einem Sammelbecken geführt wurden. Gehäuft sind hier Werke („philosophische Bücher“) vertreten, die Basisliteratur des Schulunterrichts darstellen, so insbesondere Titel der (Spät)-Humanisten Michael Neander (1525-1595), Johannes Caselius (1533-1613) und Joachim Camerarius d. Ä. (1500-1574), aber auch Melanchthon und Nikodemus Frischlin (1547-1590). Hinzu kommen Zusammenstellungen klassischer Texte, die im Lateinunterricht verwendet wurden.

Weitere Texte beziehen sich auf die Architektur, auf das Kriegswesen und auf die Astronomie, aber auch auf die Mathematik und die Alchimie usw. Eine interessante Gruppe stellen Texte dar, die sich mit dem richtigen herrscherlichen Verhalten befassen und – als Tugendkataloge oder auch als Handlungsanweisungen – der Vorbereitung der späteren Regierungsfunktion der Junggrafen dienen. So war die weit verbreitete Schrift des Desiderius Erasmus „De institutione principis christiani“ in der Bibliothek gleich in 5 Exemplaren vorhanden, was nur mit ihrer Verwendung als Unterrichtswerk erklärt werden kann.³⁰

Hernacher in die Frantzösische Sprach / durch Jacoben von Miggrode ... / ... / Jetzt aber erst ins / Hochdeutsch ... / gebracht. / 1597. – [8] Bl.; 158 S.; [6] Bl.; 1 l. Bl. 4° Sign. LB Detmold: G 1099.

²⁹ NOVAE NOVI ORBIS HISTORIAE, / Das ist / Aller Geschichten / So / in der neuen Welt / welche Occidentalis India, / das ist India, nach Abendwärts genent wird vnd

³⁰ DESIDERII ERASMI / ROTERODAMI. / De institutione Principis Christiani, seu opti / mi

Insgesamt war die Bibliothek, so wie sie sich im Verzeichnis von 1597 spiegelt, keine systematisch angelegte Sammlung, sondern eine Mischung unterschiedlicher Texte aus allen möglichen Wissensgebieten. Schwerpunkte lagen bei aktuellen Themen, insbesondere bei den konfessionell-politischen Auseinandersetzungen in Europa. Hinzu kamen ein kleiner und bunter Bestand, der offenbar dem Unterricht der Junggrafen diente.

C. Bestände außerhalb des Verzeichnisses von 1597

Nachdem anhand des Verzeichnisses von 1597 eine große Zahl von Werken aus dem Besitz Simons in der Lippischen Landesbibliothek wieder aufgefunden war, wurden regelmäßig wiederkehrende Merkmale des Einbandes bei den Büchern Simons deutlich.

Bei der weiteren Sichtung der Bestände in der Lippischen Landesbibliothek ergab sich die überraschende Erkenntnis, daß offenbar in nicht unbeträchtlicher Zahl Bestände existierten, die Simon gehörten und höchstwahrscheinlich auch vor 1597 schon angeschafft worden waren. Demzufolge mußte die Bibliothek – entgegen bisheriger Annahmen – nicht an einem Ort gestanden haben, sondern an mehreren Orten verteilt. Wie sehen nun diese Bestände in inhaltlicher Hinsicht aus?

Die Gesamtgruppe dieser – heute noch vorhandenen – Werke umfaßt rund 235 Bände, von denen ein hoher Prozentsatz namentlich und zeitlich gekennzeichnet ist und damit eindeutig Simonscher Provenienz ist. Das

magistratus simulacro libellus verè au / reus, sed publicè diu non visus. / NUVNC VERO / IN GRATIAM JU / NIOREM COMITUM LIPPI / ENSIUM, ET OMNIUM ILLORUM / qui vel publicum aliquod munus dignè admi / nistrare, vel salutare Reip. praesides formare / volunt, sub incudem evocatus, lucique / Echiridu forma restitu / tus: sutdio / M. Hermanni Vastelabi / Lemgoviensis. / LEMGOVIAE [Lemgo]: Heredes Conradi Grotheni [Konrad Grothe Erben], CI. I). XCI. [1591]. – [11] Bl.; [2] Bl.; [1] S.; 162 S.; [4] Bl. 8°. Bem.: gewidmet Graf Simon und seinen Söhnen. Sign. LB Detmold: Ph 1300.

durchschnittliche Alter der Bücher ist höher, was damit zusammenhängt, das sich viele Bücher offenbar schon eine Weile im Besitz der gräflichen Familie befanden. Außerdem wird der erste Buchbesitz des Grafen Simon erkennbar, der mit noch deutlich kindlicher Schrift signiert hat: Das Buch von Reinhard Lorich, die „Colloquia familiara“ des Desiderius Erasmus und eine Einführung in die lateinische Sprache „Principia latine“, aus den Briefen des Cicero gezogen und erläutert von dem Züricher Johann Frisius.³¹ Diese für einen 9jährigen sicher schwierigen Texte spiegeln die Zielvorstellungen für den Unterricht und die Erziehung des jungen Grafen in Straßburg: Er sollte Latein lernen, daneben die klassische Streit- und Diskurskultur erfahren und außerdem den (spät)antiken / humanistischen Tugendkatalog insbesondere in seiner Ausrichtung auf die Fürstenlehren studieren.

Der Vergleich mit den Werken, die Simons Söhnen in der Bibliothek als Lehrmaterial zur Verfügung standen, zeigt, daß sich am Lehrkanon im Vergleich zu Simons eigener Jugend nicht allzuviel geändert hatte.

³¹ LOCE COMMVNES / DE INSTI / TVTIONE PRIN / CIPVM, QVORVM COGNI / tio non modo ijs, qui com imperio / sunt, uerum quibus suis alijs Magi / stratibus, & subditis in pri / mis utilis & necessaria. / ... / AVTORE : REINHARDO LORICHIO / Hadamario. / ... /. FRANC. [Frankfurt / M.]: Haered. Chr. Egen. [Christian Egenolff Erben], 1563. – 309 Bl.; [3] Bl. 8° Sign. LB Detmold: PP 294. — COLLO / QVIA FAMILI / ARIA ERASMI RO / TERODAMI SELECTA, / PRO PUERIS SCHOLAE / MAGDEBURGENSIS. / PETRVS SVEDERVS / LECTORI / ... / FRANCOFORDIAE AD ODERAM [Frankfurt / O.]: IOAN. EICHORN [Johann Eichhorn], [vor 1563]. – [87] Bl.; 1 l. Bl. 8°. Sign. LB Detmold: Ph 1292 Ink/1. — PRINCIPIA / LATINE LOQVENDI, SCRIBENDIQVE, / SIVE, / SELECTA QVAEDAM EX / Ciceronis epistolis, ad pueros in Latina lingua / exercendos, adiecta interpretatione Germa / nica, & ubi opus esse uisum est) Latina / declaratione: Johanne Frisio Ti / gurino interprete. / TIGVRI [Zürich]: Christophorum Froschouerum [Christoph Froschnauer d. Ä.], M. D. LCII. [1562]. – [8] Bl.; 176 Bl. 8°. Sign. LB Detmold: L 688.

Neben diesen ältesten Büchern aus dem persönlichen Besitz Simons stehen vor allem theologische Werke, so die Confessio Augustana oder die „Sermons sur le livre de Iob“ des Jean Calvin,³² aber auch als Tagebücher oder Kalender genutzte Werke wie Buchholzers Chronologia oder das Kalendarium des Paul Eber,³³ ein im protestantischen Bereich ungemein weit verbreitetes Werk.

Die genannten Bücher befanden sich möglicherweise in Simons persönlichem Wohnbereich. Andere Bestände dürften in Schloß Varenholz und im weiter von der Grafenmutter bewohnten Detmolder Schloß oder auch in dem zeitweilig in Prag angekauften Haus gestanden haben.

Von den Erscheinungsdaten her älter sind klassische Texte und Werke der Theologie, bei denen lutherische Texte deutlich stärker vertreten sind als in der Bibliothek auf Schloß Brake,³⁴ neueren Erscheinungsdatums sind juristische und historische Werke. Denkbar ist, daß die juristische Literatur geschlossen an einem

³² SERMONS DE / M. Iaen Caluin sur le liure / de Iob. / Recueillis fidelement de sa bouche selon / qu'il les preschoit. / ... / GENEVAE [Genf]: François Perrin, M. D. LXIX. [1569]. – [20] Bl.; 823 S. 2°. Sign. LB Detmold: Th 49.2°.

³³ Sowohl in Buchholzers Werk als auch in Ebers Kalendarium finden sich von Simons eigener Hand Anmerkungen, vor allem zu Geburtstagen in der Familie usf.: CHRONOLOGIA: / Hoc est: / ANNORVM SVP / PVTATIO, CONTINVA SERIE / DEDVCTA, AB ORBIS CONDITI PRI / MORDIIS, VSQVE AD EXILIVM ISRAELITARVM IN / Babylone: insertis paßim historiae Graeca & Romanae euentibus / insignioribus: Opus ex sacrarum literarum munimen / tis, aliorumque probatorum autorum scriptis (extractum, studio atque opera / Abrahami Bucholceri. / ... / GORLICII [Görlitz]: Ambrosij Fritschij [Ambrosius Fritsch], M. D. LXXXIII. [1584]. – [7] Bl.; 1 l. Bl.; 47 S.; 1 l. S.; 445 S.; [30] Bl. 2°. Sign. LB Detmold: G 49.2°.

³⁴ Neben Lutherschen Werken selbst Texte von Johannes Brenz d. Ä. (1499-1570), Johannes Matthesius (1504-1565), Johannes Bugenhagen (1485-1558), auch Urbanus Rhegius (1489-1541) und anderen. Auffällig, dass schon früh einige Werke Melanchthons vorhanden waren, mit denen Simon schon frühzeitig in Kontakt gekommen sein dürfte.

gesonderten Ort aufgestellt war und zum Beispiel in der gräflichen Kanzlei als Handapparat diente, wo man bei aktuellem Bedarf den direkten Zugang zu dem Bestand hatte. Dafür spricht auch, daß der Anteil der deutschsprachigen juristischen Werke im Verzeichnis von 1597 erheblich höher ist, als bei den Beständen außerhalb des Verzeichnis; demnach ist also eine unterschiedliche Funktion zu vermuten: auf der einen Seite der Fachapparat, auf der anderen Seite die deutschsprachigen Werke mit eher einführendem Charakter, die auch dem Nichtjuristen den Zugang ermöglichten.

D. Die Bibliothek Johann von Exters

Die Möglichkeit der systematischen und strukturierten Ergänzung der eigenen Bestände bot die Übernahme der Bibliothek Johann v. Exters mit noch heute 287 Werken im Jahre 1599/1600. Diese Bibliothek bestand – soweit sich das aus den noch heute vorhandenen Beständen sagen läßt – zu fast drei Vierteln aus theologischen Werken und brachte in die Bibliothek Simons einen erheblichen Bestand an theologischer Grundlagenliteratur. Damit setzte Simon das Prinzip, das Christoph Pezel in seinem Brief an den Grafen von Nassau-Dillenburg empfohlen hatte, nämlich wo möglich die theologische Basisliteratur der Kirchenväter über den Erwerb einer schon bestehenden Bibliothek in die eigene Bibliothek zu bekommen, um. Auf diese Weise gewann er die Werke des Ambrosius v. Mailand (ca. 333/4-397), Athanasius (295-373), Augustinus Aurelius (354-430), Cyprian (200-258), Cyrill (gest. 414), Hieronymus (347-419/20), Johannes Chrysostomos (344-407), aber auch die Frühchristen Tertullian (160-220) und Origines (185-253/4) hinzu.

Außerdem enthielt Exters Bibliothek eine große Zahl für die Bibliothek Simons wichtiger älterer, d. h. aus der Studienzeit Exters datierender, Kontroversliteratur, und es fällt auf, daß der als strenger Lutheraner bekannte v. Exter in nicht unbeträchtlicher Zahl auch Werke reformierter oder kalvinistischer Autoren besaß. Eine interessante Gattung in v. Exters Bibliothek war das Kleinschrifttum, insbesondere Leichenpredigten am Grab bekannter Protestanten.

Auch zentrale Werke des frühen und hohen Mittelalters bis hin zur Mystik und den Predigten Johannes Taulers (1300-1361)³⁵ fanden sich in der Bibliothek, daneben übernahm Simon einen nicht unbeträchtlichen Bestand humanistischer Lehrliteratur, literarischer und entsprechend auch einiger klassischer Texte, die z. T von dem Vater Exters und seinem Bruder stammten, deren Bestände also insbesondere die Humaniora erweiterten.

Hervorgehoben sei eine neuere Publikation, nämlich Reinhard Reinecks „Regum Spartanorum et Messeniacorum“, die dieser im Januar 1573 mit einer Widmung an Johann v. Exter schickte. Den Transport von Leipzig aus übernahm der schon genannte Nikolaus Thodenus, und am 8. März des Jahres hielt v. Exter sein Buch in Händen.³⁶ Offensichtlich kannten sich der aus Steinheim stammende Historiker Reineck (1541-1595), der auch als qualitativvoller Herausgeber von Quellentexten bekannt war, und v. Exter, und so ist auch die nicht unbeträchtliche Zahl von Büchern Reinecks in der Bibliothek Simons erklärlich: Offenbar hat hier v. Exter anregend auf den Erwerb gewirkt.

E. Erwerbungen nach 1597

Trotz erheblich eingeschränkter finanzieller Kapazitäten wurden auch im beginnenden

³⁵ (Hyr endigen sick de lere vnd predinge / des erluchten vnd hochgelerden Doctoris Johannis Tauleri myt groter / arbeyt tho sammen gelesen vnd mit dem besten corrigeret ... / ... /) (Halberstadt): [Lorentz Stucks], (Dusent Vyffhundert vnd im dre vnd twintigsten) [1523]. – [250] Bl. 2°. Sign. LB Detmold: Th 40.2°.

³⁶ Alles akribisch genau in dem Band vermerkt. REGVM / SPARTANO / RVM ET MESSE / NIACORVM, QVI / POST PELOPIDAS ET NELI / DAS REGNARVNT, FAMILIAE, AB / HERCVLE et HYLLO, stripis con / ditoribus, vsque ad AGESIPO LIN. III. / et ARISTODEMVM, quorum ille / Spartanum, hic Messeniacum / regnum finuit, de / ductae. / Auctore / REINERO REINECCIO / STEINHEMIO. / LIPSIAE [Leipzig]: JOHANNES RHAMBA [Hans Rambau], M.D.LXXIII. [1573]. – [9] Bl.; 114 S.; [2] Bl. 8°. Sign. LB Detmold: Ph 856/2.

17 Jahrhundert Bücher erworben, aber jetzt mit einer deutlichen Schwerpunktverlagerung weg von theologischen Werken hin zur juristischen Literatur bzw. zu dem schon länger gepflegten Bereich der historischen Bücher. Außerdem sank die Zahl der Texte in modernen Sprachen, während die Zahl der Werke (zweisprachige Klassikerausgaben!) mit griechischen Texten ansteigt.

Auffällig auch der starke Anstieg von in den Niederlanden gedruckter Literatur, was einerseits mit Simons guten Kontakten in die Generalstaaten zu erklären ist, andererseits aber auch auf die stark zunehmende Bedeutung des niederländischen Buchdrucks im 17 Jahrhundert hinweist.

Bei den historischen Texten fällt der aktuelle Bezug auf: So ist der große Problembereich Ostfriesland-Emden, an dem Simon selbst als Vermittler Anteil hatte, ebenso vertreten wie der Konflikt zwischen der Stadt Braunschweig und dem Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg. Besonders diese Auseinandersetzung mußte Simon bei seinem eigenen Kampf mit Lemgo vor Augen haben, und so finden sich denn auch in der Verteidigungsschrift der Stadt Braunschweig gegen den Herzog gelegentlich Unterstreichungen und Glossen Simons. Seine besondere Aufmerksamkeit fand der als Autorität zitierte Andreas Gail, zu dem das lippische Haus Kontakte hatte; von Interesse waren für Simon außerdem die behandelten Steuerfragen und das Problem des nicht zur Verhandlung erscheinenden Angeklagten.

Offenbar hat sich Simon die Darstellungen beider Seiten verschafft, um sich ein „unparteiisches Urteil“ zu bilden, und er wird Erkenntnisse daraus konkret umgesetzt haben, wenn er auf der einen Seite die Reichsachterklärung gegen Lemgo durchsetzte,³⁷ andererseits aber auf eine weitere gewalttätige Zuspitzung des Konflikts verzichtete.

In diesem Licht sind die meisten Anschaffungen historischer Werke zu sehen, denn es entsprach (s. o.) besonders gerade reformiertem Gedankengut, in den Werken

zur älteren Geschichte modern gesprochen wichtige Erkenntnisse für die Gegenwart zu suchen. Daß die Historie im beginnenden 17. Jahrhundert zunehmend verwissenschaftlicht wurde – davon zeugen auch die großen Quelleneditionen Marquart Frehers (1565-1614), vor allem die „Scriptores Germanicarum rerum“³⁸ –, veränderte diese grundsätzliche Betrachtungsweise kaum. Eher schon wirkte sich der Einfluß der Wissenschaft auf die Bedeutung von Dokumenten und historischen Quellen bei Auseinandersetzungen aus, die von Juristen durchgefochten wurden; Dokumente wurden nun kritisch geprüft, verglichen und abgewogen.

Um so wichtiger werden Bücherkäufe, die hier verlässliche Stützen bieten. Daß die potentielle Wirksamkeit von Büchern nicht immer genutzt werden kann, zeigt der deutlich erhöhte Bestand an wehrwissenschaftlichen Büchern: Diese reichen von Büchern zum Nahkampf (Fechtkunst, Handhabung von Musketen) bis hin zur Artillerie, strategischen Überlegungen oder der Befestigungskunst.³⁹

³⁸ GERMANICA / RVM RERVM SRIPTO / RES ALIQVOT INSIGNES, HACTENVVS INCOGNITI. / Qui gesta sub Regibus & Imperatoribus / Teutonicis, iam inde à Karolo M. usque ad / Fridericum III. Imp. perpetua ferè serie, / suis quique seculis, litteris mandatas / posteritati reliquerunt, / TOMVVS VNVS. / Nunc primum editus. / Ex bibliotheca MARQUARDI FREHERI, / consiliari Palatini. / ... /.

³⁹ Vgl. z.B. CORONA / E PALMA MILITARE / DI ARTEGLIERIA. / Nellaquale si tratta dell'Inventione di essa, e dell' operare nelle fattioni Terra, e Mare, fuochi artifi / ciati da Giuoco; e Guerra; ... / ... / NVOVAMENTE COMPOSTA, E DATA IN LVCE. / Dallo strenuo Capitano Alessandro Capo Bianco delli Bombardieri / della Città die Crema. / ... / Venetia [Venedig]: Gio. Antonio Rampazetto [Giovanni Antonio Rampazetto], 1598. – [4] Bl.; 58 Bl. 2° Sign. LB Detmold: H 1468.4°. — MANIEMENT D'ARMES / D'ARQVEBVSES, MOVSQVETZ, / ET PIQVES. / EN CONFORMITE DE L'ORDRE DE / Monseigneur le Prince Maurice, Prince / d'Orange, Comte de Nassau ... / ... / REPRESENTÉ PAR FIGVRES, PAR / Jaques de Gheyn. / ... / La Haye [Den Haag], 1607]. – [6] Bl.; 42 Bl. Kuper; [4] Bl.; 43 Bl. Kupfer; [5] Bl.; 32 Bl. Kupfer 2°. Sign. LB Detmold: H 1473.2°.

³⁷ Schilling, S. 298ff.

Die Versuche zur praktischen Umsetzung in Lippe aber scheiterten insgesamt deutlich.

Entscheidend aber ist der hinter diesem Mißerfolg stehende – uns heute nahe liegende – Grundgedanke, über den Erwerb von Büchern Kompetenzen zu erwerben, die später praktisch umgesetzt werden und ihre Wirksamkeit im Dienst der Herrschaft entwickeln. Damit sind diese Bücher als Instrumente der Herrschaft definiert, weit hinausweisend über zufälliges Interesse oder bibliophile Neigungen.

Aus den Zuwachszahlen bei den juristischen Werken ist die steigende Bedeutung der Jurisprudenz in Lippe ablesbar.

Hatten die Bestände bisher überwiegend aus älterer Grundlagenliteratur bestanden, die natürlich weiter ergänzt wurde, wurden in der Zeit nach 1597 verstärkt deutsche Juristen erworben, deren wichtige Werke nun nahezu vollständig vertreten sind.

Dabei ist insgesamt auch eine Wendung zur neueren systematischen Richtung zu beobachten, auch wenn der „mos italicus“ weiter Bestand hatte, was auch daran lag, daß immer noch viele Juristen in Italien studiert hatten. Trotzdem ist dieser große Wandel weg von der buchstabengetreuen Exegese des Corpus iuris civilis hin zu ganz anders gliedernden systematischen Darstellungen, die oft auch umfangreiche rechtsgeschichtliche und rechtsphilosophische Teile enthalten, auch in der Bibliothek Simons zu verfolgen.

Herausragend sind dabei besonders die Lehrer der Altdorfer Hochschule bei Nürnberg, insbesondere der Franzose Hugo Donell (1527-1591), Scipio Gentile (1563-1616) und Obertus Giphanius (1534-1604) und deren Schüler Johannes Harpprecht (1560-1639) und schließlich Melchior Goldast. Weitere Kreise bestehen in Marburg, wo vor allem Johannes Oldendorp (1480-1567), der für lange Zeit die zentrale Gestalt der deutschen Jurisprudenz bildete, aber auch sein Konkurrent Johann Eisermann, der sich Ferrarius Montanus nannte (1485/1486-1558), wirkten, später Hermann Vulteius (1555-1634), einer der wichtigsten Juristen im beginnenden 17. Jahrhundert, und sein Widersacher Nikolaus

Vigelius (1529-1600), daneben auch der zeitweilig Privatvorlesungen in Marburg abhaltende Ramist Hieronymus Treutler (1565-1607), ferner Leipzig, wo Johannes Dauth (1544-1621), Leopold Hackelmann (gest. 1619) lehrten, und Wittenberg, wo der früher dem Haus Lippe durch Gutachtenaufträge etc. verbundene Matthias Wesenbeck (1531-1586) gearbeitet hatte. Ergänzt wurde der Bestand durch Entscheidungen ausländischer Gerichtshöfe, deren Bedeutung für die Entscheidungsfindung offensichtlich wuchs.

Insgesamt also sind die Bestände im Bereich der Jurisprudenz nicht nur zahlenmäßig gewachsen, sondern es wurde offenbar versucht, den Anschluß an die neuen Entwicklungen in der Juristerei zu gewinnen. In diesen Käufen spiegelt sich ein Bedürfnis der lippischen Regierung, die wie überall im Reich zunehmend auf die Einhaltung der durch die Rechtsprechung vorgegebenen Wege zu sorgen hatte. Diese Entwicklung betraf nicht nur die Konflikte, die auf Reichsebene zwischen Gliedern des Reichs – als solches wurde auch Lemgo in seinem Konflikt mit Simon angesehen⁴⁰ – ausgetragen wurden, sondern auch die im Land selbst am Hofgericht bzw. der zeitweise konkurrierenden Kanzlei laufenden Prozesse. Die enge Anbindung des Gerichts an den Landesherrn und die straffe Organisation nach der Reichskammergerichtsordnung⁴¹ machten zusätzlich den Wert der Büchersammlung für die tägliche Praxis aus.

Offenbar fühlte der Landesherr sich nicht nur für die Finanzierung und Organisation des Justizwesens in Lippe zuständig, sondern glaubte, auch mit Hilfe der Bestände in der Bibliothek die Rechtsfindung über Literaturstudien sichern zu müssen.

So wie vermutlich diese juristische Literatur den gräflichen Räten zur Verfügung stand, haben vielleicht die theologischen Werke im Konsistorium, der zentrale Kirchenleitungsbehörde, für einen

⁴⁰ Zwischen 1607 und 1617 waren bei Reichsgerichten 12 Prozesse in dieser Sache anhängig, vgl. Schilling, S. 294ff.

⁴¹ Vgl. Miele, S. 52f., 62ff., 157, 181ff.

erweiterten Personenkreis bereit gestanden.

Der intensivere Blick in die historischen und juristischen Bestände nach 1597 hat wichtige Funktionen der Bibliothek Simons deutlicher gemacht. Abschließend sollen zwei Interessenschwerpunkte Simons anhand herausragender Autoren näher betrachtet werden: Einerseits beschäftigte sich Simon weiter in gewissen Maße mit dem zeitgenössischen Modethema Astronomie, und so gelangten mehrere Schriften des dänischen Astronomen Tycho Brahe (1546-1601) in die Bibliothek Simons. Dieser hatte, nachdem er 1597 nach jahrzehntelangen Studien seine Heimat verlassen hatte, eine Anstellung bei Kaiser Rudolf II. gefunden (1599), der ihm in Prag einen Arbeitsplatz einrichtete. Brahe hat eine Vielzahl der Daten geliefert, auf denen sein späterer Schüler Kepler (1570-1630) das neue Weltbild aufbaute; es ist Brahes Tragik, daß es zum Teil genau die Meßwerte waren, die er dazu genutzt hatte, weiterhin den Stillstand der Erde zu behaupten. Kennengelernt haben sich Simon und Brahe sicher nicht, denn Brahe war vor Simons Ankunft in Prag 1601 gestorben; Brahe schickte ihm aber 1598 ein Exemplar seiner „Astronomiae instauratae mechanica“,⁴² ja Simon gelangte auch in den Besitz eines Manuskripts, das Kaiser Rudolf gewidmet ist und Wandsbek 1598 datiert.

Alle weiteren drei in der Bibliothek vorhandenen Bücher Brahes, darunter ein vor dessen Tod erschienenenes, erhielt Simon durch den kaiserlichen Rat Franciscus Gansneb Tengnagel, der sie ihm mit umständlich-ausführlicher, fast gleichlautender Widmung übersandte bzw. überreichte.

⁴² Mit der fehlerhaften Adresse eines niedersächsischen Kreisobersten. Das Exemplar ist in blaue Seide gebunden, zeigt vorne das Brustbild, hinten das Wappen des Verfassers, die Stiche sind durchgehend koloriert. Vgl. TYCHONIS BRAHE / ASTRONOMIAE / INSTAURATAE / MECHANICA / ... / WANDESBRVGI [Wandsbek]: (Philippi di Ohr) [Philipp van Ohr], CI. I. IIC. [1598]. – [42] Bl. 2° Sign. LB Detmold: Nl. 70.4° Ink.

Weitere Werke unterstützten die eigenen astronomischen Bemühungen des Grafen, die ihn, den Bücherkäufen nach zu urteilen (sieht man von Brahes ernsthaftem Werk ab), in den letzten Jahren nicht mehr so sehr beschäftigten.⁴³

Simons eigene Bemühungen auf dem Gebiet der Astronomie erreichten bestimmt nicht das Ausmaß, das sie bei seinem mutmaßlichen ersten Anreger, Wilhelm IV. von Hessen-Kassel, von dem Manuskripte eigener Beobachtungen erhalten sind,⁴⁴ hatten.

Ein anderer Schwerpunkt früherer Jahre, die Fürstenspiegelliteratur, wurde hingegen weiter gekauft, so in einer Prachtausgabe das „Regentenbuch“ des Georg Lauterbeck (1510-1578).⁴⁵ Das Buch

⁴³ Vorher waren immerhin eine größere Zahl an Werken zu astronomischen Berechnungen beschafft worden, erwähnenswert vor allem Nikolaus Kopernikus (1473-1543) und Erasmus Reinhold (1511-1553). Als Basisliteratur zur Mathematik standen unter anderem Euklids Schrift (um 365-um 300 v. Chr.) in unterschiedlichen (Teil-)Ausgaben mit dem Schwerpunkt auf der Geometrie, Theodosius von Bithynien (zur Geometrie der Kugel), Oronce Fines (1494-1555) „Liber de geometria“, dessen Karten berühmt waren und auch Thomas Finck (1561-1656), ebenfalls mit einem Werk zur Geometrie bereit.

⁴⁴ Vgl. Bruce Thomas Moran: Science at the court of Hessen-Kassel: Informal communication, collaboration and the role of the prince-practitioner in the sixteenth century. Diss. phil. Univ. of California. Los Angeles: 1978. Vgl. S. 10f., 198ff., 314ff. Wilhelm trat auch in Kontakt mit Tycho Brahe, ebd. S. 211ff.

⁴⁵ Simon der Jüngere (VII.) erhielt es 1609 von einem unbekanntem Schenker, der sich hinter einem Namensakronym versteckte. Vgl. Regentenbuch / Des Hochgeler / ten weitberumbten / Herrn GEorgen Lauterbeckens ... / Darinn viel und macherle / nütliche Anweisungen / herzliche Rät und Anschläge zu löblicher und glückhafter Regierung / Anrichtungen / Besserung und Erhaltung guter Polickey in Friedens und Kriegßzeiten ... / ... / Deßgleichen sein Tractat und Büchlein vom Hofleben. / Weiters deß0 Herrn Claudii Seyssllii ... / zwey Bücher vom Ampt der Könige und Regierung / deß gemeinen Nutzes. / ... / Alles jetzundt

(erstmal 1556 erschienen) bot im Vergleich zur anderen Literatur der Gattung manche Neuerung; nicht nur einen erheblich gesteigerten Umfang, sondern ein besonderes Gewicht auf der Frage der „Policey“, der Frage nach der öffentlichen Ordnung und der Pflicht des Herrschers, für sie Sorge zu tragen. Das reich mit Belegmaterial (= Bildungsgut) ausgestattete Werk bildet „wohl die erste umfassende Lehre für die obrigkeitl. Reglementierung des bürgerl. Lebens“.⁴⁶

Auch wenn Simon nicht der Schenker war, dürfte das Buch auf seiner Linie gelegen haben, verbreitete es doch genau die Grundmaximen, nach denen er Lippe neu zu organisieren suchte.

Weiter findet sich ein Marburger Druck „De officio regis“ eines gewissen Vincenzo Castellani aus Fossombrone und weitere Werke, die eine Einführung in die Politik geben wollen. Mögen diese Werke wohl wiederum für die Söhne des Grafen bestimmt gewesen sein, so hat Simon sich sicher intensiver mit den Werken des Joest Lips, latinisiert Justus Lipsius (1547-1606), befaßt,⁴⁷ dessen Werke besonders nach 1597 auffällig zahlreich vorhanden sind.⁴⁸

Lips⁴⁹ war von seinem Studium her klassischer Philologe, und dort

abermal von neuem durchauß übersehen vermehret und ge / bessert / dergleichen in vorigen editionibus nie / mals im Truck gesehen / worden. / Franckfurt am Mayn [Frankfurt / M.]: Romanium Beatum [Romanus Beatus]; Eliae Willers [Elias Willer], M. DC. [1600]. – [8] Bl., 490 Bl.; [1] Bl. 2° Sign. LB Detmold St 3.2°.

⁴⁶ Bruno Singer: Die Fürstenspiegel in Deutschland im Zeitalter des Humanismus und der Reformation. München 1981. (=Humanistische Bibliothek, Reihe I, Bd. 34), S. 111. Kürzungen in der Vorlage.

⁴⁷ Vgl. Gerhard Oestreich: Antiker Geist und moderner Staat bei Justus Lipsius (1547-1606). Göttingen 1989. (=Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 38) vg. hier S. 111.

⁴⁸ Noch heute sind 14 Einzeltitel vorhanden.

⁴⁹ Vgl. als substanzreiche Einführung Gerhard Oestreich: Justus Lipsius als Universalgelehrter zwischen Renaissance und Barock. In: Th. H. Lunsingh Scheurleer /

vorgefundenes Gedankengut aufnehmend begründete er seine neustoizistische Lehre, die, auf der Vorstellung einer „similitudo temporum“ (Polybios) basierend, die konfessionellen Auseinandersetzungen seiner Zeit mit den Unruhen des ersten Jahrhunderts im römischen Reich parallelisierte. In seinem Werk „de constantia“ vermittelte er eine Morallehre, die das Gebot des Ausharrens gegen jede Verzweiflung gegenüber Staat und Gesellschaft setzt. In einer späteren Interpretation seines eigenen Werks setzte Lips diese Lehre konkret um: Er habe den Bürger zu Geduld und Gehorsam gegenüber seinem monarchischen Herrn erzogen; zu Gunsten dieses Ziels befürwortet Lips auch den Grundsatz einer einheitlichen Konfession in einem geschlossenen Staatsgebilde.⁵⁰

Die Ausformulierung dieser Vorstellungen geschah in dem Werk „Politicorum sive civilis doctrinale ...“,⁵¹ einem gut gegliederten Handbuch für den Unterricht in politischer Praxis. Das Buch enthält eine Fülle konkreter Anweisungen, wie man zum Ziel eines machtvollen

G.H.M. Posthumus Meyes: Leiden University in the 17th Century. Leiden 1975, S. 176-201.

⁵⁰ Diese These, die weniger macht- oder religionspolitisch, als vielmehr moralisch-philosophische zu verstehen ist, war ein Grund dafür, dass Lips 1591 Leiden verließ. Vgl. Oestreich, Lipsius, S. 179.

⁵¹ Vgl. IVSTI LIPSI / POLITICORVM / SIVE / CIVILIS DOCTRINALE / LIBRI SEX: / Que ad Principatum maximè spectant. / Additae NOTAE auctiores, tum & DE VNA / RELIGIONE liber. / Omnia Postremò Auctor recensuit. / ANTIVERPIAE [Antwerpen]: PLANTINIANA [Plantin]; Johannem Moretum [Johann Moretus], M. D. XCIX. [1599]. – 223 S.; 90 S.; [3] Bl. <2 Teile> 4°. Sign. LB Detmold: St 32. — Das Buch erschien erstmal 1589 und erlebte 77 Auflagen in allen Sprachen. Simon besaß auch eine sehr frühe Ausgabe von 1590. Vgl. Oestreich, Lipsius, S. 178. Vgl. a. Oestreich, Antiker Geist, S. 215ff. Vgl. a. Gerhad Oestreich: Justus Lipsius als Theoretiker des neuzeitlichen Machtstaates. In: HZ 181 (1956), S. 31-78. Zitiert nach Gerhard Oestreich: Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze, Berlin: 1969, S. 35-79, hier S. 37ff.

Ordnungsstaates mit einer durchorganisierten, effektiven Verwaltung und einem ausgebauten Militär, dem ein eigener Teil des Buches gewidmet ist,⁵² kommt, dessen Basis aber nicht – wie bei Macchiavelli und auch Bodin⁵³ – der reine Machtstandpunkt ist, sondern die ethische Bindung an die stoische Philosophie. Das Regiment soll letztlich auf Vertrauen und Zuneigung der Untertanen zu ihrem Herrscher beruhen.⁵⁴

Die Werke Lips haben sich rasch und europaweit verbreitet. Da Lips einen quasi überkonfessionellen Standpunkt einnahm – er hatte lange Jahre in Leiden gewirkt, also im protestantischen Norden der Niederlande, um sich dann eng an die Jesuiten anzulehnen –, wurde er von beiden Konfessionen akzeptiert und rezipiert. Der starke Glaube an die Wirksamkeit seiner Didaktik, ja die Wirksamkeit der Erziehung überhaupt mögen für die Verbreitung auch an den kleinen Adels- und Fürstenhöfen Europas gesorgt haben,⁵⁵ seine

Überlegungen beherrschten die Diskussion etwa 150 Jahre.⁵⁶

Simon besaß also die Schriften eines Mannes, der es, selbst nicht unbedingt originell, wie kein anderer verstand, die zentralen Fragen der Zeit aufzugreifen und sie in bestechender literarischer Form und mit hohem Praxisbezug einer Lösung zuzuführen.⁵⁷

Damit verfügte Simon über eine modellhaft ausgestaltete Anleitung zur Strukturierung und Organisation seines eigenen Herrschaftsgebietes, eine Anleitung, die er selbst in Lippe umzusetzen suchte und gleichzeitig seinem Nachwuchs weitervermittelte.

In jüngster Zeit ist die Bedeutung Lips' für die protestantischen Fürstenhöfe, die Oestreich herausgearbeitet hatte, bezweifelt worden,⁵⁸ allerdings auf der Basis nur dünnen Quellenmaterials. Das Beispiel Lippes zeigt dagegen eine frühe und umfassende Verbreitung der Gedanken Lips': Lippe war zum damaligen Zeitpunkt eng an den aktuellen Diskussionsstand angebunden.⁵⁹

Deutlich wird, daß – auch wenn die Bücher der Bibliothek nicht en detail rezipiert wurden – die dort vorhandene Literatur mit Politik und Herrschaftsformen,

⁵² Lipsius hat besonders zum Militär reich publiziert und hier sogar ganz praktische Wirksamkeit gehabt, so wenn die Soldaten zu Schanzarbeiten herangezogen wurden. Vgl. Oestreich, Lipsius, S. 187.

⁵³ Das Hauptwerk Bodins war auf Latein und auf französisch in der Bibliothek vorhanden: IO. BODINI / ANDEGAUENSIS, / DE / REPUBLICA LIBRI SEX, LATINE AB AVTORE REDDITI, / ... / LYGDVNI (Lyon); PARISIS [Oaris]: JACOBVM DV-PVYS [Jakob du Puys], M. D. LXXXVI. [1586]. – [4] Bl.; 779 S.; [1] S.; [32] Bl. 2°. Sign. LB Detmold: St 4.2°. — LES / SIX LIVRES / DE LA REPV / BLIQVE DE / I. BODIN / Angevin. / ... / (APOLOGIE / DE RENE HER / PIN POVR LA / REPVBLIQVE / de I. Bodin. /). Lyon: Gabriel Cartie, M. D. XCIII. [1593]. – [12] Bl.; 1060 S.; [21] Bl.; 83 Bl.; 1 l. Bl. <2 Teile> 8°. Sign. LB Detmold: St 163.

⁵⁴ Oestreich, Antiker Geist, S. 119ff. Oestreich, Lipsius, S. 184.

⁵⁵ So verschickte er Exemplare seiner „Politiorum ...“ an den Hof Heinrich Rantzaus. Vgl. Oestreich, Lipsius, S. 185. Für Verbreitung an den protestantischen Höfen sorgten Moritz von Oranien und die mit ihm verwandten Nassauer Grafen; auf diesem Weg dürfte Simon mit Lips' Werk in Kontakt gekommen sein. Vgl. Oestreich, Antiker Geist, S. 208ff.

⁵⁶ Vgl. Oestreich, Lipsius, S. 68ff. Oestreich, Antiker Geist, S. 188ff.

⁵⁷ Oestreich, Lipsius, S. 197ff. Oestreich betont, dass Lips' Theorien keine singuläre Erscheinung waren, sondern begleitet waren von einer großen Zahl gleichartiger Stimmen. Vgl. auch die Fürstenspiegelliteratur, die von Lips' Werken sehr schnell stark beeinflusst war.

⁵⁸ Vgl. Heinz Durchhardt: Das protestantische Herrscherbild. In: Das Herrscherbild im 17. Jahrhundert. Hrsg. von Konrad Repgen. Münster 1990. (=Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neueren Geschichte 19), S. 26-42; hier bes. S. 41.

⁵⁹ Das in dem Aufsatz Durchhardts ebenfalls andiskutierte Problem der Durchsetzung der Primogenitur in der Erbfolge bei protestantischen Dynastien bestätigt den Befund: Auch hier war Lippe sehr modern. Vgl. Paula Sutter-Fichtner: Protestantism and Primogeniture in Early Modern Germany. New Haven, London 1989, die Durchhardt referiert.

die Simon in seinem Territorium und darüber hinaus einsetzte, korrespondiert: Unter diesem Gesichtspunkt kommt der Bibliothek bzw. dem Erwerb von Büchern über die konkrete Arbeitshilfe für gräfliches Personal und beim Unterricht der Junggrafen hinaus ein Gewicht als für die Ausübung der Herrschaft notwendiges Instrument zu, auf dessen Basis grundsätzliche Konzeptionen zur Ausgestaltung der Territorialherrschaft prinzipiell übertragbar erlernt werden konnten. Graf Simon hat eine auch im zeitgenössischen Vergleich umfangreiche und vielschichtige Bibliothek aufgebaut bzw. aufbauen lassen, die zu einem großen

Teil noch heute in der Lippischen Landesbibliothek vorhanden ist und dort praktisch die wesentliche Substanz des Altbestandes ausmacht. Die jetzt mögliche Zusammenführung der Bestände und ihre geschlossene Aufstellung in repräsentativer Form erlaubt es dem heutigen Benutzer, über die äußere Gestaltung der Bände etwas vom Formwillen des 16. Jahrhunderts zu erfahren und beim Blick in die Bücher Spuren einer der wenigen bedeutenden Herrscherfiguren Lippes zu finden.